

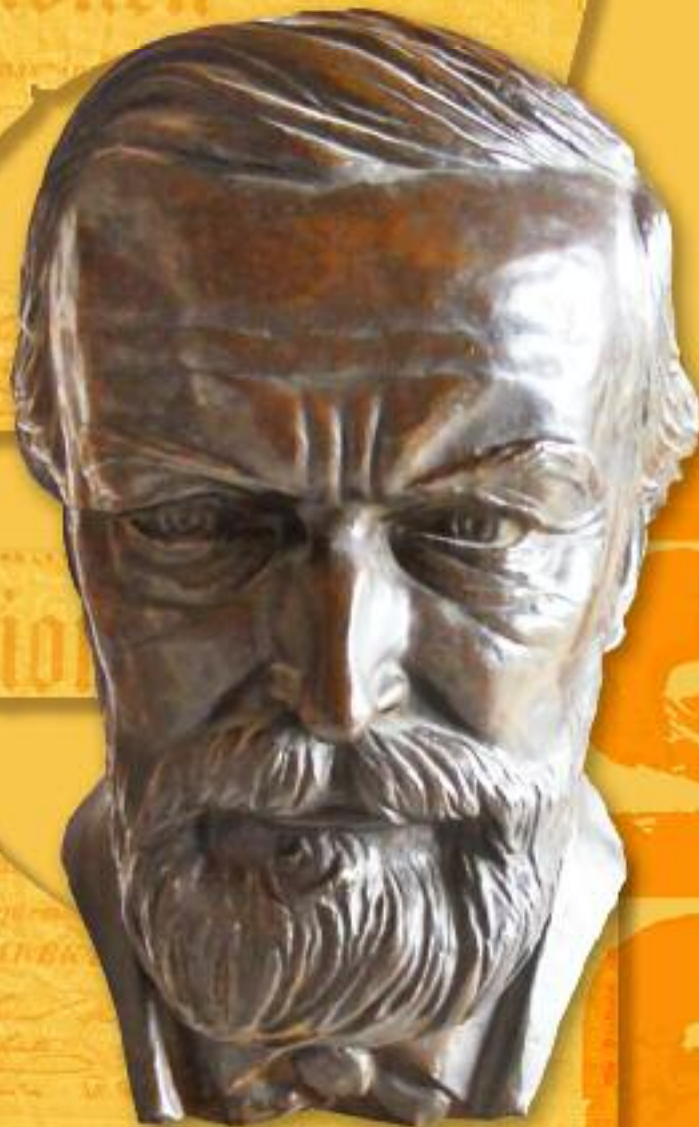
FAIRCONOMY

Für eine Welt mit Zukunft

Silvio Gesell

immer noch
aktuell

zum 150. Geburtstag des Sozialreformers



Forderungen an die Europäische Zentralbank
Neue Chancen für Griechenland
Expressgeld statt Euroaustritt

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich frage mich, ob ich mich wohl in diesen Typen namens Silvio Gesell verliebt hätte, wäre ich wie er im 19. Jahrhundert geboren. Könnte sein. Er war ein Weltbürger, der ohne Scheuklappen durchs Leben ging, er war sozial bewegt, hatte einen scharfen Verstand und war wortgewandt – und er war sehr mutig! Seine Verteidigungsrede von 1919, als er aufgrund seiner Beteiligung an der ersten Münchner Räterepublik als Volksbeauftragter für das Finanzwesen wegen Hochverrats angeklagt war, belegt das in beeindruckender Weise. Damals schien die Umsetzung seiner Reformen bereits für einen Augenblick zum Greifen nah. Doch es kam leider anders, mit all den negativen Folgen der anschließenden Hyperinflation und Deflation, die am Ende in die Naziherrschaft und den Zweiten Weltkrieg mündeten.

Heute stecken wir wieder in einer lang andauernden Krise, die offiziell mit der US-Immobilienkrise 2007 ihren Anfang nahm. Dabei können wir nicht unvernünftige Amerikaner verantwortlich machen, die – wie es immer vorwurfsvoll heißt – »über ihre Verhältnisse gelebt« hätten. Denn im Grunde geht es darum, dass unser fehlerhaftes Geldsystem in den nunmehr über 60 Nachkriegsjahren wieder so große Vermögen produziert hat, dass der Rest der Welt ver- und in zunehmendem Maße überschuldet ist.

Griechenland zum Beispiel ist mittlerweile zu über 160 Prozent seiner Wirtschaftskraft verschuldet. Die Bevölkerung wird durch die Zinslasten erdrückt, die Wirtschaft steckt in einer schweren Rezession. Man rechnet damit, dass auch in diesem Jahr zehntausende Firmen Insolvenz anmelden müssen – während der griechische Staat von der EU vor einer solchen »gerettet« wird. Dabei dient das neue »Rettungspaket« lediglich dazu, die Schuldenfähigkeit wiederherzustellen. Ein Teil der Kre-

dite fließt auf ein Sperrkonto, das den Zinszahlungen und der Tilgung von Krediten vorbehalten ist. Das hat Vorrang vor anderen Staatsausgaben. Und bei der so genannten privaten Beteiligung wird eh nur das abgeschrieben, was die Gläubiger sowieso nicht mehr bekommen können.

Doch nicht nur Griechenland, auch alle anderen europäischen Staaten sind stark verschuldet. Die tieferen Gründe werden bisher außer Acht gelassen. Stattdessen versucht man mit EFSM, EFSF und ESM (was kommt dann?) ein krankes System am Leben zu erhalten. Auch die im EU-Fiskalpakt vorgesehene Schuldenbremse ist keine Lösung. Sie wird zum weiteren Abbau des Sozialstaats führen und den Verschuldungsdruck auf die anderen beiden Sektoren – Wirtschaft und Privathaushalte – erhöhen. Parallel dazu wird die Europäische Zentralbank zur Europäischen Zentraldruckerei. Das ist unverantwortlich.

Wir machen in diesem Heft einige andersartige Vorschläge, die auf Silvio Gesell zurückgehen, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 150. Mal jährt. Wir sind der Meinung, dass diese uns allen eine bessere Zukunft ermöglichen. Darum bitten wir Sie, dieses Heft an möglichst viele Menschen – insbesondere an Politiker, Banker und Ökonomen – weiterzuverteilen, damit auch sie diese Ideen diskutieren ... und umsetzen.



Viele Grüße

Beate Bockting

Inhalt

- 3 Beate Bockting: Verarmung und Ausplünderung der griechischen Bevölkerung
- 4 Seminar für freiheitliche Ordnung: Neue Chancen für Griechenland
- 6 Christian Gelleri und Thomas Mayer: Expressgeld statt Euroaustritt
- 11 Interview mit Christian Gelleri und Thomas Mayer
- 12 INWO Deutschland
- 14 INWO Schweiz
- 16 Monica Gassner: 150. Geburtstag von Silvio Gesell – Gesells Nachkommen in der Schweiz
- 18 Der Auftrag der Europäischen Zentralbank – und wie er erfüllt werden kann
- 20 Überreichtum erzeugt Armut – Interview mit Günther Moewes
- 21 Buchvorstellungen
- 22 Termine
- 23 Bestellmöglichkeiten

Impressum

FAIRCONOMY 8. Jahrgang, Nr. 1 März 2012, ISSN 1860-9694

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte etc. wird keine Haftung übernommen.

Redaktion: B. Bockting (V.i.S.d.P.), H. Barth
E-Mail: Redaktion@INWO.de

Abo-E-Mail: Versand@INWO.de

Auflage: 2.000 Exemplare; davon 550 als »r-evolution« (INWO Schweiz)

Bildnachweis

Titelseite: © Wilhelmine Wulff / PIXELIO.de / © Gerd Altmann / PIXELIO.de / cvp-design; INWO-Materialien: SMARTi-d – Andreas Franke; Autoren- und Produktfotos: privat und Verlage; 3: Kostas Koufogiorgos; 4: © Iris Schmitt / PIXELIO.de; 6: © www.liligraphe.de / PIXELIO.de; 7: © eda / PIXELIO.de; 8: Grafik: Gelleri/Mayer; 9: © Dieter Schütz / PIXELIO.de; 12: © S-1.Hofschlaeger / PIXELIO.de; 13: © Wilhelmine Wulff / PIXELIO.de; 14: SR DRS; 15: © Benjamin Thorn / PIXELIO.de; 19: Grafik: Tobias Schütze; 22: © Joss / fotolia.com

Layout: cvp-design, Christina v. Puttkamer, München

Druck: Neumann, Landshut (gedruckt auf 100% Recyclingpapier)

Herausgeberin: INWO Deutschland e.V., Max-Bock-Str. 55, 60320 Frankfurt

Abo-Kontakt: Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg, Telefon: +49 6623 919601, Fax: +49 6623 919602, E-Mail: INWO@INWO.de, <http://www.INWO.de>

Kontoverbindung:

Konto 6010451400 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (BLZ: 430 609 67)
IBAN: DE 32430609676010451400, BIC: GENO DE M 1 GLS

Die FAIRCONOMY ist die Zeitschrift der INWO (Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.). Mit dieser Zeitschrift machen wir auf unsere Idee der FAIRCONOMY aufmerksam und informieren unsere Mitglieder. FAIRCONOMY steht für eine Welt mit Zukunft. Sie schafft die Grundlage für eine nachhaltige, stabile und gerechte Marktwirtschaft ohne kapitalistische

Auswüchse. Voraussetzung für die FAIRCONOMY ist eine Geld- und Bodenreform. Sie sorgt dafür, dass die Wirtschaft an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet werden kann. Mit der FAIRCONOMY gehört die Umverteilung von unten nach oben der Vergangenheit an. Sie ermöglicht Wohlstand für alle, Chancengleichheit und Frieden.

150. Geburtstag von Silvio Gesell – Gesells Nachkommen in der Schweiz

Am 17. März jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag Silvio Gesells, des Geld- und Sozialreformers, auf dessen »Natürliche Wirtschaftsordnung« die Freiwirtschaftsbewegung zurückgeht. Gesell, geboren in St. Vith an der belgisch-deutschen Grenze, war ein vielseitiger Weltbürger, der nicht nur als Kaufmann in Argentinien tätig war, sondern auch als Landwirt und Imker im Kanton Neuenburg in der Schweiz. Hansruedi Weber und Monica Gassner besuchten die schweizerischen Nachfahren Gesells in Möriken/AG

Dr. Emil Koelliker, Jahrgang 1922, war im Besitz einer Büste von Gesell und begab sich unlängst auf die Suche nach einem angemessenen, ehrwürdigen Standort. Die INWO Schweiz half ihm, für die 15 kg schwere Figur, die wahrscheinlich nach einem Bild erstellt wurde, einen neuen Platz zu finden. Wer die Büste gemacht hat, ist leider unbekannt. Nach dem Geschmack seiner Mutter war sie »etwas zu heroisch« geraten, räumte Koelliker ein. Er und seine zwei Schwestern Anneliese und Jeannette sind Enkel von Silvio Gesell. Sie haben ihren Grossvater jedoch nie persönlich kennen gelernt. Ihre Mutter Johanna (1893-1954) war das vierte Kind von Silvio Gesell und Anna, geb. Böttger. Johanna, die liebevoll »Tutti« genannt wurde, kam in Argentinien zur Welt und wuchs auf einem Bauernhof in Les Hauts-Geneveys in der Schweiz auf, dort wo Gesell von 1900-1917 den grössten Teil seiner »Natürlichen Wirtschaftsordnung« schrieb.

Johanna Gesell ging in der Schweiz zur Schule und führte als junge Frau lange das Sekretariat für ihren Vater, der 1919 von den revolutionären Räten nach München gerufen wurde und nach dem Scheitern der

**»Man muss heute
neu fragen, was
Geld eigentlich ist.«**

Ersten Räterepublik nicht mehr in die Schweiz zurückkommen durfte. Johanna ging nie mehr nach Argentinien. Sie war Mitglied beim »Wandervogel«, damals eine alternative Jugendbewegung. In diesen Gruppen wurde viel gesungen, man kochte gemeinsam und



Gesell-Büste mit Emil Koelliker und Hansruedi Weber ...

unternahm Wandertouren. In einer solchen Gruppe lernte sie Emil Koellikers Vater kennen.

Der Vater von Emil Koelliker, der ebenfalls Emil hiess, arbeitete eine Zeit lang in der Region Neuenburg. Aufgewachsen war er in Zürich, wo auch die Familie nach der Heirat im Jahr 1919 wieder wohnte. Der Vater war Kaufmann mit eigenem Geschäft. Zu Besuch auf den Zollikerberg kamen viele Freiwirtschaftler: Fritz Schwarz, Werner Schmid, Werner Zimmermann usw.

Anlässlich des Generalstreiks 1918/19 war Vater Koelliker gegen die Streikenden, während Silvio Gesell auf der Seite der Streikenden stand. Doch wahrscheinlich haben sich Gesell und sein Schwiegersohn nie persönlich kennen gelernt, denn die Heirat mit Tutti fand ja erst im Jahr 1919 statt, als Gesell bereits nicht mehr in die Schweiz einreisen durfte.

Freiwirtschaft damals und heute

An einer Tagung zum Gedenken an Silvio Gesell liess Walter Guidon aus dem Bündnerland einen grossen Felsblock nach Les Hauts-Geneveys bringen. An diesem Fels wurde eine Gedenktafel für Gesell angebracht,

Verkannte Chance: Freigeldinitiative 1951

In der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde die Freiwirtschaft als mögliche Grundlage einer neuen Wirtschaftsordnung intensiv diskutiert. Im Jahre 1949 startete die Schweizer Freigeldbewegung eine Volksinitiative »zur Sicherstellung der Kaufkraft und Vollbeschäftigung (Freigeldinitiative)«. Diese Initiative wurde durch die Volksabstimmung vom 15. April 1951 mit rund 88% Nein-Stimmen abgelehnt, und erhielt weniger Ja-Stimmen als Unterschriften zum Einreichen der Volksinitiative gesammelt wurden. Angenommen wurde aber der Gegenentwurf zur Volksinitiative vom Volk mit 69.0% und in 22 Ständen.

(Ausschnitt aus Wikipedia,
Suchbegriff »Freiwirtschaft«)



... bei der Freien Gemeinschaftsbank

die immer noch zu besichtigen ist an der Strasse von Neuenburg nach Vue des Alpes/NE. Walter Guidon war ein grosser Verehrer Gessells und aktiv in der Liberalsozialistischen Partei (LSP) und bei den Freiwirtschaftlern. Er besuchte zu seiner Lebzeit im Bündnerland viele Leute und erzählte von Silvio Gesell und seinen Freiwirtschaftsideen. Emil Koelliker selber war bei der Aargauer LSP-Gruppe dabei. Die Aktivitäten des neuen Vereins Monetäre Modernisierung (MoMo) mit dem Thema Geldschöpfung erinnern ihn sehr an die damalige Zeit.

Emil Koelliker hält es für sehr wichtig, dass die MoMo-Initiative in Zukunft von mehreren, sicher jedoch von einer grossen politischen Partei mitgetragen wird. Ansonsten habe sie keine Chancen. Er findet das Thema für eine Volksinitiative, wie MoMo sie plant, kompliziert. Hansruedi Weber erklärt, dass der Aufhänger der Bundesverfassungsartikel 99 sein müsste, in dem nur Münzen und Noten erwähnt sind, nicht aber das heute immer wichtigere Giral- oder Buchgeld. Das Interesse für diese Thematik wächst. So war die Gruppe im Juli 2011 bei der Wochenzeitung (WOZ) eingeladen, um die Geldschöpfungsreform vorzustellen. Im September 2011 folgte ein Gespräch mit der Fraktion der GRÜNEN in Bern. Auch dort wurde das Thema mit grossem Interesse aufgenommen.

Emil Koelliker erinnert sich an die Zeiten seiner politischen Aktivität, beispielsweise an das Jahr 1951, als Ernst Nobs, Bundesrat der Sozialistischen Partei (SP) am Abend vor der Abstimmung die Volksinitiative der Freigeldbewegung zerpfückte und niederredete und damit zum überwältigenden Nein-Stimmen-Anteil mindestens beitrug. Koellikers

»Die Menschen verstehen den Grundgedanken hinter dem Alternativgeld noch nicht. Bei größerem ökonomischen Interesse und Bewusstsein würden sie die Vorteile viel mehr zu schätzen wissen.«

Hoffnungen in Bezug auf linke Politik wurden dadurch massiv und langfristig erschüttert.

Emil Koelliker meint, dass zur Zeit von Silvio Gesell das Thema Geldschöpfung noch nicht so akut war wie heute. Es gab damals den Wechsel, der der heutigen Kreditierung nahe komme. Doch das Wechselgeschäft war nicht sehr verbreitet. Er erinnert sich noch gut an die Zeit, als der Monatslohn noch in Papiertüten mit realem Geld ausbezahlt wurde. Das ist noch gar nicht so lange her. Doch mit dem elektronischen Zeitalter fiel diese Auszahlungsart weg. Man muss heute neu fragen, was Geld eigentlich ist. Und damit beschäftigen sich ja die jüngeren Freiwirtschaftler und Geldsystemreformer intensiv.

Bewusstsein für Alternativgeld

Emil Koelliker arbeitete seinerzeit als Chemiker und war eine Zeit lang in England tätig. Dort gab es, erinnert er sich, eine Pfundno-

te mit dem Aufdruck: »Promise to pay one pound« – also ein Versprechen, ein Pfund aus-zuzahlen. Die Geldnote an und für sich war wertlos.

Koelliker war oft enttäuscht, dass sich die Kinder von Freiwirtschaftlern keinen Deut für dieses Thema interessierten. Doch heute scheint eine neue Generation heranzuwachsen, die sich wieder Gedanken in Richtung Freiwirtschaft macht, insbesondere in den Kreisen der Tauschring- und Regiogeld-Bewegung.

Das Thema Regiogeld hat vor allem in Deutschland Aufschwung. In der Schweiz ist das WIR-Geld, das hier bereits eine lange Tradition besitzt, bei den Unternehmern nicht sehr beliebt. Die Hauptfrage ist: »Wie werde ich meine WIR wieder los?« Emil Koelliker meint, dass die Menschen den Grundgedanken hinter dem Alternativgeld nicht verstehen. Bei größerem ökonomischen Interesse und Bewusstsein würde man die Vorteile viel mehr zu schätzen wissen.

Was dem Gesell-Enkel noch besonders wichtig ist: Er möchte festhalten, dass Silvio Gesell von grossem Freiheitsdrang beseelt war. Deshalb nannte er sein Werk »Natürliche Wirtschaftsordnung« und darum war er scharf gegen die staatlichen Reglementierungen des Kommunismus und des Nationalsozialismus.

Nach dem ausführlichen und interessanten Gespräch wurden wir noch zu einer wunderbaren Käseplatte eingeladen. Ganz herzlichen Dank an Frau und Herrn Koelliker für die gemeinsamen und sehr interessanten Stunden! Und zu guter Letzt noch eine gute Nachricht: Die Büste von Silvio Gesell hat inzwischen einen ehrwürdigen Platz gefunden, und zwar bei der FGB, der Freien Gemeinschaftsbank in Basel.



Monica Gassner-Rusconi betreut seit Anfang 2010 das INWO-Sekretariat in Wettingen und ist seither kompetente Ansprechpartnerin für Mitglieder und Interessenten. Erreichbar ist das Sekretariat per Post (INWO Schweiz, Postfach 3161, 5430 Wettingen 3), telefonisch unter 056 4266090 sowie per E-Mail an buero@inwo.ch.